

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise zu Neuß am 8. Januar.

Ia. hies. Winterweizen (neuer)	17 60	Faser alter	—
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	18 40	Neus 1. Qual.	11 60
IIIa. do. do. 15 90		2. Qual.	—
Landroggen, neuer 1. „ 14		Avel	—
„ 2. „ 13		Kartoffeln	4
Wintergerste	—	Sei der 500 Kilo	36
Buchweizen 1. Qual. 15		Woggenstroh à 500 Kilo	30
2. „ —			
Preise unverändert.			
Rübsen 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	48		
Rübsen 100 Kilo faßweise	49 50		
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	120		
Kleien per 50 Kilo	4 60		
Rübsen und Kugeln unverändert.			

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. (Telegramm der Neuß-Grevenbr. Stg.)
Die preussische Regierung hat weitere Concessionen betref-
fend die preussische Regierung hat weitere Concessionen betref-
fend die preussische Regierung hat weitere Concessionen betref-

Berlin, 6. Januar. Die Militärcommission hat die zweite Befugnis erteilt. Da die Conserativen und Na-
tional Liberalen nach dem Spruch „Alles oder nichts“ stim-
men, ist das Resultat der Abstimmung ein Torso. Der Art. 1
wurde abgelehnt, also die Friedenspräsenzstärke nicht festge-
stellt, der Art. 2 dagegen angenommen und somit sämtliche
neue Cadres bewilligt, 16 Infanteriebataillone jedoch nur
für ein Jahr. Die Befreiung der Theologen fiel, weil Conser-
vative und National Liberalen von ihren früheren Beschüssen ab-
fielen. Die weitere Behandlung im Plenum wird sich
nun so gestalten, daß Art. 1. der Regierungsvorlage als con-
servativer Antrag eingebracht wird. Ueber ihn müßte zu-
nächst abgestimmt werden, weil er das Meiste fordert. Fällt
der Antrag durch, so käme der Centrumsantrag, der be-
kannt den letzten Mann und jeden Groschen für 1 Jahr resp.
für 3 Jahre bewilligt, zur Abstimmung. Das Centrum hat
durchblicken lassen, daß es geneigt sei, den vollen Umfang
des Geforderten auch für 3 Jahre, aber nicht für 7, zuzuge-
hen, doch nur dann, wenn die Regierung vorher erklärt,
daß sie darauf eingeht, also von dem Septennat Abstand
nimmt. Für drei Jahre, also für die Zeit der Gefahr, kann
somit die Regierung Alles erhalten. Sie hat sich also zu
entscheiden. Indessen ein Telegramm des Kriegsministers auf
eine Zustimmungsschreiben aus Nordhausen erklärt, daß er an
der Heeresvorlage „unbedingt festhalten werde“ und die
heutige „Nordd.“ erinnert an den früheren Militärcon-
flikt. Daß das Centrum dadurch nicht für das Septennat gewonnen
werden wird, liegt auf der Hand und somit tritt die Auf-
lösung in den Vordergrund, falls nicht Unvorhergesehenes
eintrifft. — Wieder haben wie der „Kur. Post.“ meldet, zwei
Staatspfarrer, der erste derselben Rubelschulz in Frons
und Kild in Rähme ihre Pfarrstellen in die Hände der Re-
gierung niedergelegt, ohne sich aber mit der Kirche und ihrem
Erzbischof zu versöhnen. Von den 10 Staatspfarrern Bo-
sens sind 2 unversöhnt geblieben (Wörke und Nowack), drei
haben resignirt mit der Kirche sich ausgesöhnt (Ezwinaki in
Rixle, Kolony in Muzyna und Gühmer in Gröh). So
bleiben nur noch 3 Staatspfarrer: Brenk in Kotten,
Vikat in Schroy und Rymarowicz in Gr. Krzyzpslo. Die
geistliche Behörde in Posen hat es grundsätzlich abgelehnt,
aus kirchlichen Fonds zurücktretenden Staatspfarrern Pen-
sion zu zahlen. Die zwei jetzt Zurücktretenden dürften von
der Regierung ein Ruhegehalt gezahlt bekommen. Sie hat
ja auch das Institut der Staatspfarrer geschaffen.

Darmstadt, 7. Jan. Prinz Alexander von Dattenberg
beabsichtigt die Ägypt. Stg. zufolge eine längere Reise nach
Egypten anzutreten.

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Das „Fremdenblatt“ spricht seine Ueber-
einstimmung mit dem „Journal de St. Petersburg“ dahin
aus, daß der Plan einer Wiederaufhebung Alexanders eine wirt-
liche Herausforderung bilden und die allgemeine Ruhe schwer
bedrohen würde, deshalb auch außerhalb Rußlands keine gute
Aufnahme finden könne. Der Plan sei auch deshalb viel zu
gewagt und zu abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen und
die Folgen einer solchen Wendung der bulgarischen Frage in
Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehn-
lichen Wunsch der Mächte, eine auf der Unverletzlichkeit des
Berliner Vertrages ruhende Lösung auf friedlichem Wege zu
erreichen, wohl auf's Bestimmteste entnehmen, wie wenig die
Cabinete irgend welche Beeinträchtigung einer ruhigen Ent-
wicklung der Verwickelungen billigten, und wie sehr sie von
den Bulgaren eine Vermeidung jeder Waghalsigkeit erwar-
ten, wodurch die Situation verschärft, die allgemeine Ruhe ge-
fährdet werden könnte.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Der Marineminister ordnete den Ab-
gang aller Torpedoboote erster Classe nach Toulon an, um
größere Uebungen vorzunehmen. — Ein Telegramm des
„Journal“ des „Debat“ aus Alben meldet, der französische
Commandeur in Obock habe sich des Haupturhebers der
Massacres in Ambabu bemächtigt.

England.

London, 6. Jan. Der Staatssecretär der Colonien,
Stanhope, hat den Posten des Kriegsministers angenommen.
London, 6. Jan. Es wird behauptet, daß Lord Ra-
dolph Churchill die Absicht habe, wieder eine Reise nach
dem Continent zu machen, bis das Parlament zusammentritt.
In einem Briefe, welchen er zur Erklärung seines Rücktritts
geschrieben hat, sagt er, daß er gezwungen gewesen sei, wenn
auch mit Widerstreben, das Cabinet zu verlassen, weil die
Politik desselben nicht geeignet war, die im Volke verbreiteten
und von den Radicals bestrittenen Vorurtheile gegen die con-
servative Partei in Betreff der Verschwendung und her-
ausfordernden auswärtigen Politik derselben zu
entkräften; es sei notwendig, diesen Vorurtheilen mit einer
auf breiter Grundlage aufgebauten volksthümlichen Politik
entgegenzutreten, damit die Conservativen aus den nächsten
Wahlen siegreich hervorgehen, unabhängig von der Unter-
stützung der gemäßigten Liberalen.

Bulgarien.

Sofia, 5. Jan. Das Gerücht, die Regierung würde den
Prinzen von Dattenberg erlauben, nach Bulgarien zurück zu
kehren, wird in officieller Weise für unbegründet erklärt.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 7. Jan. Die Knechte zweier benachbarten
Höfe in der Bauerbahn, meist junge Burschen, führten gestern
Nachmittag gegen einander Krieg und schlugen sich nach Ro-
ten. Auf der einen Seite wurde sogar geschossen. Dem
Schützen wurde später das Pistol von der Polizei confiscirt.
— Von Stürzelberg wurden heute zwei mehrfach bestrafte
Individuen wegen Betrugs in das hiesige Arresthaus gebracht.
Neuß, 7. Jan. Da die Deermann'sche Reptilien-An-
stellung nur noch ein paar Tage geöffnet sein wird, so müßten
Diejenigen, welche dieselbe noch nicht besucht, sich beeilen, diese
Gelegenheit höchst interessant, selten bei uns zur Schau aus-
gestellte Bewohner der Tropen zu sehen, nicht vorbeigehen zu
lassen. Nachdem am Mittwoch die sämtlichen Volksschulen
die Ausstellung besucht haben, werden heute die Schüler des
Gymnasiums in dieselbe geführt werden. Für Sonntag ist
der Eintrittspreis für einen Erwachsenen auf 20 Pfg. er-
höht, wobei ein Kind frei eingeführt werden darf.

Schiefbahn, 4. Jan. Heute Morgen durchläuft unsern
Ort die Kunde, daß die Viehhändler Wallach sen. und Jacob
Wallach jun. Bankrott gemacht haben und daß die sog.
gerichtliche Siegelanlegung erfolgt ist. In ihrem äußern
Auftreten galt die betreffende Wallach in der letzten Zeit
als die Besitzthümer unter den hier so zahlreich vertretenen
Israelitischen Viehhändlern, und deswegen überraschte die Nach-
richt sehr; leider stellt es sich heraus, daß sehr viele kleine
Geschäftskunde und Handarbeiter ihr sauer verdientes Geld in
Kapitalen von 100 bis 200 Thalern bei der Firma Wallach
untergebracht hatten, welche wahrscheinlich bessere Zinsen
zahlte, wie die Sparcasse; jetzt haben dieselben das Nachsehen.
— Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat sich in einer Stärke
von 40 Mann constituirt, was für unsere Ortsverhältnisse
gerade ausreichend sein dürfte; die vaterländische Feuer-Ver-
sicherungs-Actiengesellschaft hat bereits unserer Feuerwehr
durch ihren Agenten Rath. Bauen zu Feuerlöschzwecken 30
Mark auszahlen lassen; immerhin wirkt ein solches Beispiel
ermunternd und verdient deshalb Anerkennung. (N. Stg.)

Werk, 6. Jan. Durch den unter besonderen Umständen
eingetretenen Tod eines elfjährigen Töchterchens wurde eine
hiesige Familie in Trauer versetzt. Dasselbe betrat den zuge-
frorenen Hofgraben, um ein kleineres Kind davon abzuholen,
glitt dabei aus und mußte der harte Aufschlag des Kopfes
auf die harte Eisdecke wohl eine Hirnverletzung verursachen
haben, in Folge welcher nach 2 Tagen der Tod eintrat.
Äußere Verletzungen waren kaum wahrzunehmen.

Erfeld, 7. Jan. Die „Niederrh. Stg.“ schreibt: „Soll
es wahr sein, daß die Landgerichtsfrage endlich zu Gunsten
Erfeld's entschieden wäre? — Unser Elber Gericht's-Cor-
respondent meldete uns gestern Folgendes: „Die Einwohner
sind sich selbst durch das heute verbreitete Gerücht, Elbe wird
seinen Sitz als Landgericht verlieren, in erklärliche Aufregung
versetzt, da bei der Bestätigung desselben Elbe schwer ge-
troffen werden wird.“ Die „Alln. Stg.“ brachte gestern fol-
gende Elber Nachricht: „Nach zuverlässiger Mittheilung soll
das Landgericht von hier nach Erfeld verlegt werden.“

Elberfeld, 3. Jan. Große Entrüstung herrscht hier
darüber, daß die Stadtverordneten einer Theatergesellschaft

150,000 M. auf 40 Jahre zinsfrei geliehen haben, während
für ein dringend notwendiges Ayl für Obdachlose keine
Mittel vorhanden sind; die Wohnungsnoth ist so groß, daß
selbst bei jetziger Bitterung noch ganze Familien im Freien
campiren.

Düren, 9. Jan. Die Regierung zu Aachen hat den
Termin für die Erziehung eines Landtags-Abgeordneten an
Stelle des Herrn Fabricanten C. Hoffmüller, welcher be-
kanntlich sein Mandat niedergelegt hat, auf den 13. dieses
festgesetzt.

Trier, 6. Jan. Wie die Trier. Landesstg. hört, soll in
nächster Zeit die Staatsregierung an das hiesige Priester-
seminar den Betrag von ungefähr 80,000 M. aus dem Er-
löse der beschlagnahmten Güter des Seminars zurückzahlen.
Vorausichtlich ist das nur ein Theil der Summe, auf welche
das Seminar Anspruch hat.

Dülmen, 5. Jan. Ein 85jähriger Landwirth aus dem
hiesigen Kirchspiele wurde auf der nach Coesfeld führenden
Chaussee erfroren aufgefunden. Der Vermiste war am Abend
vorher auf dem Wege zu seiner in Bönne lebenden ver-
heiratheten Tochter in Folge des Glatteises zum Sturz ge-
kommen und die ganze Nacht in der schneidenden Kälte
hülfslos am Chausseegraben liegen geblieben. — Traurige
Weihnachtstage erlebte eine Familie in der Nachbarstadt Coes-
feld. Im Laufe einer Woche starben der 82jährige Haus-
vater, die Mutter im Alter von 80 Jahren und eine un-
verheirathete Tochter des Hauses im 52. Jahre.

Vermischtes.

Hirschberg i. Schl., 7. Jan. In Folge heftiger Stürme
und enormer Schneeverwehungen sind auf's neue große Ver-
kehrshindernisse nach allen Seiten hin eingetreten. Bei Klein-
entgleiten 7 Wagen eines Güterzuges.

— Zum Eisport. In Christiania hat ein Wett-
lauf zwischen den beiden Schlittschuhläufern Axel Paulsen
und Tage stattgefunden, von denen letzterer unlängst ersterem
das Prädicat des ersten Schlittschuhläufers der Welt streitig
gemacht hatte. Diesmal hat indeß Axel Paulsen seinen
jüngeren Gegner besiegt, wenn auch nur um den kaum meß-
baren Zeitraum von 1/10 Secunde. Die Bahn war 5000 resp.
1600 Meter lang — es fanden nämlich 2 Concurrenzen statt
— und legte Paulsen diese Strecken in resp. 10 M. 55 1/2 S.
und 3 M. 18 1/2 S., Tagen in 10 M. 55 1/2 S. und 3 M.
19 1/2 S. zurück.

— (Die ersten Strümpfe.) Die Berliner „Volkstg.“
schreibt: „Von unserem h. Reporter geht uns (wie anderen
hiesigen Zeitungen) nachfolgende Notiz zu: „Die kleine Prin-
zessin Feodora von Meiningen hatte zu Weihnachten ihr erstes
Paar Strümpfe für den kaiserlichen Urogroßvater fertiggelieft.
Der Kaiser zog dieselben auch gewissenhaft am nächsten Mor-
gen an. Einige Zeit darauf wechselte er dieselben jedoch. Es
seien doch etwas zu viel Knoten darin, meinte der Kaiser.“
Genau dasselbe Geschichtchen wurde von hiesigen Zeitungen
am 22. März d. J. erzählt. Damals sollte das Bräutigams-
paar die Strümpfe dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk überreichen
und der Kaiser wüßte dieselbe Bemerkung gemacht haben.
Die Reporter sollten doch das Sprichwort beherzigen: „Wer
lügen will, muß ein gutes Gedächtniß haben.“

— Ein passender Druckfehler. Was gleich wohl
auf Erden dem Jägervergügen — Beim Schalle der Hörner
im Grünen zu liegen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 8. Januar. (Wochenbericht.) Die in der Vorwoche
ausgelassene Besserung für Weizen zeigte auch in der verfloßenen Woche
hinein, so daß auch selbst die Notirungen neuerdings wieder erhö-
ht werden konnten, indessen war in den letzten Tagen doch eine gewisse
Erschlaffung nicht zu verkennen. Was das Getreidegeschäft im Uebri-
gen angeht, so hat dasselbe den alten ruhigen Gang genommen, denn
Noggen hat ebensoviele als Gerste und Faser eine besondere Frage
auf sich zu ziehen gewußt. Buchweizen gut behauptet. — In Oel-
saaten war der Handel wieder ohne nennenswerthe Bedeutung. Rübsen
hat sich nur wenig verändert. — Rübsuchen wie zuletzt. — Bei Weizen
können wir endlich einmal zu besseren Preisen regeren Absatz ver-
zeichnen. Kleien auch fester.

Rhein, 7. Jan. (Mündliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen wenig verändert; hiesiger alter vorrätig M. 17.50
— 18.00 B., neuer 18.00 — 17.00 B., norddeutscher 16.75 — 17.50 B.,
ausländischer 17.50 — 19.00 B., März — bez. 17.70 B., 17.70
B., per Mai — bez. 18.20 B., 18.15 B.

Noggen wenig verändert; hiesiger vorrätig M. 14.00 — 15.00 B.,
fremder 14.00 — 15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per
März — bez. 13.50 B., 13.45 B., Mai — bez. 13.70 B.,
13.60 B.

Faser ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Piter hiesiger alter M. 14.00 — 15.50 B., neuer 12.00 — 13.00 B.,
Rübs 1 matter; per 50 Kilo mit Fuß in Eisen, vorrätig in
Parteien von 100 Ctr. M. 24.80 B., per Mai — bez. 24.50 B.,
24.50 B.

(Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.)
Weizen M. 17.25 — 17.50; Noggen 14.00 — 14.40; Gerste 00.00 —
00.00; Faser 11.60 — 12.10; Zufuhr etwa 600 Sack (250 Sack Weizen,
100 Sack Faser.)

1900

Der Vorstand.

Neuß,
Markt 2 u. 4.

Rudolf van Endert,

Neuß,
Markt 2 u. 4.

en gros & en détail.

Telephon-Anschluß 27.

Für große Modewaaren-Geschäfte war es immer vortheilhaft, in jeder Saison das Lager möglichst zu räumen, gegenwärtig aber, bei einem früher nicht gekannten raschen Wechsel der Mode, ist es fast zur Lebensfrage geworden, den Verkauf aller fertigen Saison-Artikel selbst mit Verlust zu bewerkstelligen. Deshalb werden von morgen ab alle noch vorrätigen

Winter- u. Regen-Mäntel

vom billigsten bis zum feinsten Genre, sowohl für Kinder wie Damen, ohne irgendwelche Ausnahme bedeutend unter bisherigen Preisen verkauft.

Modell-Costumes zur Hälfte des Kostenpreises.

Kopftücher eigener Fabrikation, deponirte Muster, zu sehr billigen Preisen.

Gesellschaft „Venetia“ Köln



veranstaltet unter dem Vorsitze ihrer elf Ritter vom Rosengeiste und Professoren der Prinzlich-närrischen Hochschule zu Köln (Fränkischer Hof) am
Sonntag den 9. Januar 1887
im grossen Saale des Hôtel Lichtschlag in Grevenbroich eine einmalige allen Ansprüchen des rheinischen und ganz insbesondere des ächten Kölnischen Humors entsprechende

Carnevals-Sitzung

(Damen-Comité)

bestehend in carnestistischem Concert, Reden, Liedern und Krätzchen. Die Musik wird ausgeführt von der Capelle des Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23. Musikdirector Bienert, Köln. Der Reinertrag ist ausschliesslich für die Armen und wird dem Vereine gegen Verarmung und Bettelei in Grevenbroich überwiesen.

Aufzug der elf Ritter vom Rosengeiste in ihrem Ordens-Ordnat punkt 5 Uhr — und sofortiger Beginn der Sitzung.

Karten à Person M. 1.— im Vorverkauf bei den Herren Hubert Lichtschlag, Franz Henrichs und Hubert Wilberz.

Kassapreis am Festabende M. 1.50.

Ein Mädchen von 16—18 Jahren Eine Frau empfiehlt sich im Wa- Antiqu-Schränke, Kisten, Bil- der 2c. zu verkaufen. W. f. d. E.



„Narrenlust.“
Sonntag den 9. Jan., Abends 8 Uhr:
II. närr. Sitzung.
Der Präsident.

Sangdusses!
Morgen Abend 5 1/2 Uhr
Generalversammlung
im bekannten Lokale am
Lömp. Um pünktliches
Erscheinen bittet
Das Präsidium!

Ziehung am 13. Januar.

Kölner

Dombau-Loose

à 3 Mark sind zu haben in
der Expedition d. Zeitung
sowie bei den Boten derselben.

100 000 Pfd. schönes Wie-
senheu und 15 000 Pfd. Luzer-
nerfleebe zu haben bei
H. Becker. Bevelinghoven.

Großer
Narren-Club.
10. (Stedtpäd) Jahrgang.
Montag den 10. Januar,
Abends 1/2 9 Uhr:
1. Herrensitzung
Vereinstokal Restaur. Hermite s.
Der Vorstand.

Boröm!!!
Sonntag den 9. Jan.,
Abends 7 Uhr:
1. große
närr. Sitzung.
Der Präsident.

Gebr. Gehrig's
electromotorische Zahnabstän-
der à 1 Mark, allein echt bei
Wwe. Carl Eichhoff.

Winter-Ausverkauf 1887.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß der diesjährige Aus-
verkauf am Schlusse der Winter-Saison am

Montag den 10. Januar beginnt

und
Montag den 31. Januar cr. endet.

Alle Waaren ohne irgend welche Ausnahme sind während des Ausverkaufs
im Preise bedeutend ermäßigt.

Coppel & Goldschmidt,

Mittelstr. 18.

Düsseldorf.

Mittelstr. 18.

Hierzu ein 2. Blatt und das St. Quirinusbblatt.

Neuß,
Markt 2 u. 4.

on das Lager
Wechsel der
selbst mit

cel
e Ausnahme

eises.
Preisen.



ber
-Club.
10. Januar,
nführung
Der Vorstand.

!!!
9. Jan.,
he
ung.

Geheilig's
ische Zahnheilkunde
Carl Eichhoff.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

Nr. 5.

Samstag, 8. Januar (Gubula, Eberh.)

1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Graess.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Politische Beiläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N. Berlin, 6. Januar.

Wenn die Herren Reichsboten nicht (bis auf vereinzelte Ausnahmen) zu alt dazu wären, so hätten sie jetzt die schönste Zeit und Gelegenheit, Schlittschuh zu laufen. Es war ein meiste! Denn auf die ziemlich belanglose Sitzung am Dienstag mußten gleich zwei Tage Ferien für das Plenum folgen. Jetzt sitzen die Abgeordneten, soweit sie nicht gerade zur Militär-Commission gehören, müßig in Berlin, während ihre Frauen und Kinder dahelme die Dreikönigsfeste und die Erbklinge vom ermordeten Hauschweinchen in Einkamkeit vergehren müssen. Möge ihnen die Mäßigkeit trotzdem ge-
net sein!

Das Eis, welches uns der Januar endlich in ordnungs-
mäßiger Weise beschert hat, liebe ich sehr, aber nur plato-
nisch, vom Ufer aus. Da meine Gliedmaßen etwas sehr in
die Länge gegangen sind, habe ich einen gewaltigen Respekt
vor dem Fallen, und da ich nicht dem Eis im Sprichwort
gleichem wollte, bleibe ich trotz des größten Wohlwollens
den schlüpfrigen Fäden fern. Aber wie immer, so möchte ich
auch in diesem Falle den Lesern raten, nach meinen Worten
und nicht nach meinen Werken sich zu richten, und also trotz
des schlechten Beispiels munter zum Schlittschuh zu greifen.
Alle, welche die nötige Gesundheit und Gelegenheit besitzen.
Neulich las man in den Blättern, daß ein Prediger den
Damen das Schlittschuhlaufen verboten habe. Man kann
nur annehmen, daß in dem Orte besondere Mißbräuche im
Gebrauch des Schlittschuhs an sich nichts Unpassendes für
eine Dame zu finden; die etwaigen Zweifel könnten sich also
nur auf den Verlehr zwischen den beiden Geschlechtern auf
geschloßen, daß die Unzufriedenheit; aber ist die Gefahr
etwa größer, als auf allen Kränzchen, Bällen und sonstigen
Festlichkeiten, wo die Frauenlein und die Männlein zusamen-
kommen? Im Gegenteil, mir scheint, daß das Dahinragen
in freier, frischer Luft bei Tageslicht längst nicht so bedent-
lich ist, als das Herumwalzen und Herumschlendern durch
den dumpfen Saal in der fog. Balltoilette und was Alles
damit zusammenhängt. Uebrigens versteht es sich von selbst,
daß die Eltern ihre Kinder nicht mit nichts als nichts in
auch hier die nötige Controle walten lassen müssen.
Wenn die Reichsboten nicht auf's Eis gehen, so können
sie allenfalls zur Entschuldigung anführen, daß ihnen augen-
blicklich nicht wohl genug sei. In der That sind sie zu be-
dauern, denn sie müssen nächsten Tage in den sauren Apfel
jahr war allerdings einem viel angenehmeren Stoffe gewid-
met, nämlich dem Weine. Der Wein und seine angeblichen
oder wirklichen Verfälschungen sind offenbar ein „unpolitisches“
Thema, weshalb wir uns hier auch darüber unterhalten
dürfen.

Im Grunde genommen, ist es ein schwerer Beruf, Wein-
trinker zu sein. Weintrinker spielen, ist viel leichter; man hält
einfach an eine gute, erprobte Brauerei bezug. Wirtschaft,
prüft den Stoff im Glase mit schmunzelndem Kennersinn und
läßt ihn dann ohne Scrupeln und Sorgen durch die Kehle
zur Unterwelt rinnen. In Sachen des Weines können nur
Tropfen verschaffen, von denen Reinheit die die Gewissheit
gibt der Wirthe und kleineren Weinbändler laufen oder ver-
kaufen die Käse im Saß; sie wissen nicht, was für ein Ge-
haben kann. Es geht mit den meisten Weinsäcken wie mit
den Würfeln, die man nicht selbst gemacht hat; wer sie mit
voller Ruhe genießen will, mußte erst allwissend sein, und
dann würde er sie meistens unberührt lassen.

Im Schutz der Vierteltrinker hat man in Baiern das ein-
fache Gesetz, daß „Wier“ nichts anderes, als Malz und
Hopfen enthalten dürfen. Könnte man nun zum Westen der
Weintrinker nicht ebenfalls bestimmen, daß nichts anderes, als
reiner Traubenmost den Namen Wein führen dürfe? Es wäre
so schön, aber es geht nicht. Die liebe Mutter Natur ist in
manchen Jahren so griesgrämig, daß der Naturwein allzu
sauer wird oder sonstige Mängel an sich hat. Dann kommen
die Herren Weinbändler mit Zucker und Spirit und mit
ihren Mischungsanstreben, um den Wein mungerecht zu machen.

Nun sagen die Fanatiker der Unverfälschtheit: Es ist doch
besser, daß die Menschheit sauren Wein trinkt, als verzude-
ten! Sehr richtig; aber die Menschheit ist nun einmal nicht
so. Sie trinkt lieber ein wohlgeschmeckendes Kunstproduct, als
einen Grünsberger, der die Eingeweide zusammenzieht. Das
Verbot, dem Traubensaft gar nichts zuzusetzen oder gar
keine Mischungen verschiedener Traubensäfte vorzunehmen, wäre
einfach undurchführbar, weil es das thätfächliche Bedürfnis
einer Verbesserung der natürlichen Fehler des Gewächses
gänglich verkennt. Wollte man ein so scharfes Verbot erlassen,
so würden die ehrlichen Weinbauern in den schlechteren Jahren
ihre Producte weggießen müssen, während die raffinierten Wein-
fabrikanten mit ihren besser schmeckenden Kunstproducten trotz
Staatsanwalt und Richter die schönsten Geschäfte machen
würden.

Es bleibt also nichts übrig, als eine gewisse „Veredelung“
des Weines mittelst bestimmter, durchaus nicht gesundheits-
schädlicher Stoffe freizugeben. Um so strenger sollte man
aber die Aufsätze von gefährlichen Stoffen und die Fabrication
von Kunstwein verfolgen. Daß unsere Geseze in dieser Hin-
sicht noch nicht ausreichen, sieht man an dem großen Wein-
fälschungsproceß von Danzig; trotz jahrelanger Bemühungen
ist es bisher noch nicht gelungen, gegen diese Weinfälscher
der größten Art die Verurtheilung zum Abschluß zu bringen.

Meine Leser in den Weinbau-Bezirken werden in dieser
Frage wohl etwas heißeres Blut haben; aber so viel ich die
Sache beurtheilen kann, scheint mir die Aufbesserung des
Weines mittelst Zuckerzuges oder Mischungen für die In-
teressen der Weinbauer nicht gefährlich zu sein, da diese Pro-
ceduren die Nachfrage nach Naturwein eher erhöhen, als er-
niedrigen. Das Gefährliche ist der Kunstwein, und zu dessen
Belämpfung scheint es nun gerade geboten, dem Traubensaft
die größtmögliche Pflege angedeihen zu lassen, um ihn schmad-
haft zu machen. Denn wer zur Weinflasche greift, will sein
Herz erfreuen, und dazu bedarf er eines angenehmen
Tropfens.

Was nun die Weintrinker angeht, so kann man drei
Klassen unterscheiden: 1) die regelmäßigen, 2) die ge-
legentlichen, 3) die gezwungenen Weintrinker. Diejenigen,
welche zu Hause oder in der Stammbreihe sich Tag für Tag
ihren Schoppen leisten, verdienen kein allzugroßes Mitleid,
wenn sie sich fortwährend anschnüren lassen; sie haben Zeit

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Benarde Fleuriot. Mit Genehmigung der
Verfasserin übersezt von W. B.

(Fortsetzung.)

Darauf hob Bella ihre großen, tiefblauen Augen auf und
sagte beinahe schüchtern:

„Sie besitzen mein volles Vertrauen, Onkel, Sie sehen so
offenherzig aus, wie Pilot und Pirat.“

„Aber Sie verstehen es außerordentlich, zu schmeicheln,
liebe Bella.“ lächelte Francis, „ich hoffe, daß ich mich Ihres
Vertrauens würdig erweisen werde. Lassen Sie hören, was
haben Sie über Ihren Vormund gedacht?“

„In der ersten Zeit wußte ich gar nicht, was dieser alte
Herr, der sich in einem fort um mich kümmerte, eigentlich
wollte. Ich konnte mir gar nicht erklären, was diesen Mann
dazu veranlaßte, sich mit mir zu beschäftigen, mich hinzuschauen,
wohin ich nicht gehen wollte, sich um all mein Thun und
Lassen zu kümmern und mich immerwährend zu quälen. Da
sagte mir Sainte, daß dieser Mann mein Vormund sei, und
ich war von Neuem, aber auf andere Art, sehr erfreut.
Dieses Wort Vormund hatte ich oft gehört. Wenn der Wind
sehr scharf vom Meere her wehte und meine schönen Blumen
schüttelte, so daß ich fürchten mußte, sie jeden Augenblick
brechen zu sehen, so ging ich wohl zum Großpapa, als ich
noch ein Kind war, und klagte ihm unter Thränen mein Leid.
„Achste Dich,“ sagte mir dann wohl mein Großpapa, „ich
werde der Blume einen Vormund senden.“ Und Pilot ging dann
mit mir hin zu der halbgelbten Blume, steckte einen Stock
in die Erde neben sie und band sie daran fest. Und der
nicht brach, und die Pflanze lehnte sich daran an, wie an
einen guten Freund. Aber mein Vormund gleicht diesem
Herr, der mir noch nie ein freundliches Wort gesagt und der
immer nur kommt, um mich zu schellen und mir Kummer zu
bereiten.“

„Ich sehe, daß Sie Ihren Vormund nicht sehr lieben,“
sagte Francis.

„O, lieben!“ rief Bella in einem Tone, als wolle sie
sagen: „So leicht liebe ich nicht!“ Und lächelnd fügte sie zur
Erklärung ihres lebhaften Ausdrucks hinzu: „Ich glaubte,
es Ihnen gesagt zu haben, Onkel, ich liebe augenblicklich auf
der ganzen Welt Niemanden außer Pilot, Pirat und Frau-
lein Clara, welche mich schimpft, so wie mir Predigten
hält, welche aber trotzdem sehr gut gegen mich ist, und

welche mich auch auf meine erste heilige Communion vorbe-
reitet hat.“

„Fraulein Clara hat Sie sehr gerne, Bella.“

„O ja, ich weiß es, und früher ging ich immer zu ihr,
wenn irgend ein Kummer mich drückte.“

„Frei!“ sagte Bella ziemlich befangen, „jezt habe ich mich
gewöhnt, nicht mehr so oft zu ihr zu gehen. Sie predigt mir
jedemal mehr und sagt mir allerlei, was wohl wahr, aber
sehr unangenehm anzuhören ist. Aber“ — unterbrach sie
sich plötzlich und blickte lächelnd zu Francis auf, „wir ver-
stehen unsere Zeit; haben Sie nicht gesagt, Sie wollten aber
erst mit mir reden?“

Francis schloß, wie sein Herz sich zusammenschloß. Es wurde
ihm schwer, diesem Mädchen, dessen ganzes Herz an zwei
Weisen hing, mitzutheilen, daß es eben diese zwei verlassen
mußte.

„Ihr Vormund hat mich ein wenig in Ihre Vermögens-
verhältnisse einbilden lassen, Bella,“ sagte er mit Anstrengung,
„und ich habe erfahren, daß Sie wahrscheinlich großjährig
gemacht werden.“

„Großjährig? Was bedeutet das?“

„Suchen Sie einmal nach!“

Die blauen Augen Bella's wurden plötzlich wie von einem
Blitze durchdrungen.

„Frei vielleicht?“ sagte sie mit zitternder Stimme.

„Ja.“

„Frei sogar soweit, daß ich Sainte fortzuschicken darf?“

„Ja.“

„Bella schlug entsetzt die Hände zusammen.“

„Ah, Onkel,“ rief sie aus, „welch eine frohe Botschaft
bringen Sie mir! Pilot wird dann nicht mehr aus dem
Gange gejagt werden, und Pilot wird in der Küche essen und
rauchen dürfen nach Herzenslust.“

Francis schaute verzweifelt vor sich hin. Er hatte das
Gegentheil von dem erreicht, was er beabsichtigt hatte, und
fürchtete, daß der Schlag, den er auszuführen habe, nach die-
sem Ausbruch der Freude doppelt schmerzhaft gefühlt werde.

„Bella,“ sagte er traurig, „hören Sie mich bis zu Ende
ruhig an, ich habe nicht Alles gesagt.“

Getrieben von dem guten Willen, sie zu trösten und von
seiner Theilnahme zu überzeugen, nahm er ihre beiden kleinen
Händchen zwischen die seinen, aber Bella, welche an dergleichen
Händchen wohl nicht gewöhnt war oder sich dieselben von
ihrem Onkel nicht gefallen lassen wollte, wurde ganz ärger-
lich darüber, erdichtete tief, und senkte sie in die Taschen ihres
kleinen blauen Schürchens.

Francis ließ sich durch dies sonderbare Benehmen nicht
stören, sondern begann trotzdem mit seiner traurigen Nachricht.

„Ich habe Ihnen so unangenehme Neuigkeiten zu sagen,“
hob er an, „daß ich Sie bitten muß, mich trotzdem, daß ich es
wage, Ihnen dieselben zu übermitteln, doch immer als einen
ergebenen Verwandten zu betrachten. Glauben Sie mir, daß
ich meine ganze Kraft aufbieten werde, um zu bewirken,
daß man in allen Beziehungen nach Ihren besondern An-
sichten handelt und stets Ihre Wünsche so viel als möglich
berücksichtigt.“

„Ich werde also nicht frei sein, wie Sie es mir eben
sagten,“ fragte Bella nicht ohne Mißtrauen.

„Sie werden nur eine relative Freiheit genießen.“

„Ich verstehe nicht, was das Wort „relativ“ bedeutet.“

„Es will sagen, daß Sie nicht ganz und gar frei sein
werden. Sie können sich nicht vor Ihrem 21. Jahre als
völlig frei betrachten.“

„Das sind jetzt noch 3 Jahre,“ seufzte sie.

„Ja, und außerdem, mein liebes Kind, sind Sie
nicht reich.“

„Das weiß ich. Sainte sagt es mir hundert- und tau-
sendmal und will sich damit für ihre Herzenshärte gegen
Pilot entschuldigen. Aber was liegt daran? Für uns drei
mag es leicht genug sein, wir haben keine großen Be-
dürfnisse.“

„Wie denn für euch drei?“

„Nun ja! Sainte geht fort, und Pilot und Pirat kommen
nach Bella Bernhardt. Pilot war seiner Zeit erster Koch auf
einem Schiffe. Als mein Großvater noch lebte, kam er oft,
um hier zu kochen.“

„Aber Bella, wohin denken Sie? Sie können doch nicht
allein mit einem alten Matrosen und einem alten Hunde hier
wohnen bleiben?“

„Warum nicht?“

„Weil das unausführbar ist. Frauclen Clara wird Ihnen
das sagen, so wie ich es Ihnen sage: es geht nicht.“

„Bella warf mit lebhafter Geberde den Kopf zurück, ihre
Bügel wurden dicker, und sie sagte sehr fest und bestimmt mit
zitternder Stimme:

„Ich werde aber dennoch hier bleiben.“

„Nein, Sie werden es nicht,“ sagte Francis ruhig. „Sie
werden vernünftig genug sein, dem Rathe Derjenigen zu
folgen, welche Sie lieben, und welche sich lebhaft für Sie
interessiren.“

„Diejenigen, welche mich dazu bringen wollen, Bella Bern-
hardt zu verlassen, lieben mich gewiß nicht.“

„O doch, aber Sie wissen zu gleicher Zeit, daß es Ihnen
unmöglich ist, dort zu bleiben. Sie kennen Ihre eignen An-
gelegenheiten nicht, mein armes Kind. Es gibt traurige Roth-
wendigkeiten, denen man sich unterwerfen muß. Ihre Groß-

und Gelegenheit genug zur Prüfung des Stoffes; lassen sie sich in einem fort betrügen, so ist es zum weitaus größten Theil ihre eigene Schuld.

In der Regel wird die zweite Klasse, welche sich bei besonderen Anlässen dann und wann eine Flasche leistet, am meisten betrogen; es ist bedauerlich, aber zum Glück kann der verfälschte Stoff der Gesundheit nicht arg schaden, weil die Vergiftung nicht chronisch wird. Viel schlimmer liegt die Sache bei der dritten Klasse, d. h. bei den Leidenen, welche zur Stärkung ihrer Kräfte Wein trinken sollen. Der Arzt ist sehr leicht mit der Verordnung bei der Hand, daß der Kranke täglich so und soviel Glas Wein trinken müsse; aber er sagt den Deuten nicht, woher sie einen guten, heilkräftigen Wein beziehen können. Die Angehörigen kaufen den Wein an der nächsten besten Quelle, und werden in zehn Fällen wenigstens achtmal betrogen, indem sie entweder an sich schlechten Wein oder doch ein für Kranke nicht geeignetes Product erhalten. Als eigentlicher Krankenwein gilt der „Vorwälder“ und der ist bekanntlich das beliebteste Object der Fälscher und der Weinfabrikanten. Es ist wirklich zum Rasen, wenn man am Bette eines armen Kranken eine Weinflasche stehen sieht, die er mit erdabtem Gelde schwer bezahlt hat und die doch nichts anderes, als Gift enthält.

Der größte Vortheil der Krankenhäuser besteht darin, daß sie den Leidenden gesunde Nahrung geben und die schädlichen Speisen und Getränke, welche man dem Kranken in der Familienpflege aus Unverstand reicht, fernhalten. Die Krankenhäuser sollen auch für guten Krankenwein sorgen; die größeren thun es wohl auch zumeist; aber in den Weinfälschungsprozessen wird doch nicht selten festgestellt, daß der Fälscher auch an Krankenhäuser sein elles Product geliefert hat. Wenn sogar die Leiter solcher Anstalten sich betrügen lassen, was soll man denn von einfachen Privatleuten erwarten? Wenn die Apotheken „Medicinalwein“ führen, so sind dieselben so unerschwinglich theuer, daß das Publicum, welches rechnen muß, nicht zu ihnen kommt.

Was ist da zu thun? Ich glaube doch, daß die Apotheken berufen wären für die Kranken die geeigneten Weine und zwar zu einem erträglichen Preise zu führen. Der Staat oder das Reich, welche sich sonst so gern in den bürgerlichen Handel und Wandel mischen, könnten in dieser Hinsicht wohl ein Uebiges thun, indem sie den Bezug echter Krankenweine aus dem Auslande durch ihre Organe leiteten, den Apothekern die geeigneten Vorschriften machten und die Ärzte verpflichteten, den Kranken, für welche sie Weingenuss als nothwendig erachteten, den Wein zu verschreiben, wie jedes andere Medicament.

Zum Schluß möchte ich den Weinbergbesitzern nach eine Ermüdung an's Herz legen. Die öffentliche Agitation gegen die wirklichen oder angeblichen „Fälschungen“ ist ein zweischneidiges Schwert; denn je mehr sich das Publicum der Gefahr bewußt wird, desto mehr verzichtet es auf den Weingenuss. Der beste Weg zur Bekämpfung der Weinfälscher ist die Erleichterung des Bezuges von gutem, garantirt reinem Wein, wozu ja auch viel Winzergeossenschaften schon energisch streben. Die Gesetzgebung und Polizei kann nicht die Verkäufer von gutem Wein ebenso rührig und gewissen Concurranten. Der „schlechte und billige“ Wein muß besiegt und verdrängt werden durch den „guten und billigen“ Wein.

Januar.

Er ist nun einmal der erste unter den Zwölfen, weil doch immer Einer den Anfang machen muß. Daß er diesen Principat unter den Monaten verdiente, kann man nicht gerade sagen; aber bei den Vorrechten der menschlichen Geburtsstunde.

Ein zweifelhafter Vorzug des Januar ist es, daß die meisten Menschen in wachem Bußstande seinen mitternächtlichen Amtsantritt erleben, während sie zumeist in die anderen Monate sanft hineinzuschlummern pflegen. Das Zweifelhafte dieser Ehrenwache erkennt man aus den Folgen; kein Tag des Jahres steht so unter den Reichen des Heringsalats und der andern Heilmittel gegen acute Magenleiden, als der 1.

multen hat Schulden hinterlassen, viele Schulden. Man wird gezwungen sein, Ihre Güter zu verkaufen, um sie zu decken.

„Man mag sie verkaufen! Ich habe all dieser Güter nicht nötig. Das Haus und die dazu gehörende Farm genügen mir.“ „Billa Bernhardt hat durch seine Lage und wegen seiner schönen Gärten einen großen Werth, Isabella, und die Farm ist das schönste Stück der ganzen Hinterlassenschaft.“

„Nun, man mag auch die Farm verkaufen!“ „Man wird es thun,“ sagte Francis einfach, aber der trauervolle Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, und der Seufzer, welcher sie begleitete, ließ Billa die ganze Trostlosigkeit ihrer Lage ahnen, und mit erpitter Stimme fragte sie:

„Wird man die Farm verkaufen und auch die Röhle?“

Francis nickte mit dem Kopfe und sagte traurig:

„Man wird Alles verkaufen, meine arme, kleine Billa.“

Isabella blickte ihn mit ihren großen Augen starr an, er in einander und schrie in unnatürlichem Tone:

„Auch das Haus?“

Francis nickte abermals. Beim Anblick der furchtbaren Erregung, welche sich des armen Kindes bemächtigt hatte, wußte er keine Worte des Trostes zu finden. Isabella zitterte an allen Gliedern. Sie stand auf, warf ihr Reß weit von sich hinweg und stieß eilend aus dem Salon, doch nicht schnell genug, um zu verhindern, daß ihr erstes Aufschreien bis zu den Ohren Francis drang.

Raum hatte sie das Zimmer verlassen, da trat Sainte, welche sich zweifellos in nächster Nähe aufgehalten hatte, ins Zimmer und fragte:

„Wohin läuft Isabella?“

Januar. Ein bedeutender Procentsatz der Menschheit beginnt bekanntlich das Jahr unter dem Drucke einer eigenartigen, sich durch prompte Justiz auszeichnenden „zeitlichen Sündenstrafe“, beiseite hat. So muß der Januar unter dem von seinem Vorgänger ererbten Punsch leiden.

Der Januar selbst befördert nicht das Trinken; wohl aber das Kuchenessen am Dreikönigstage. Da in Familien mit starrer Hauszucht das Plündern des Weihnachtstisches im Januar zahllose Liebesmahlzeiten von den sterblichen Recken den großen Deuten hinlänglich Gelegenheit gegeben, dem Magenarzt zu Verdienst zu verhelfen. Der Januar sät nicht und erntet nicht und ist doch ein höchst nahrhafter Monat, geboren, soweit sie in der Wahl ihrer Eltern vorzüglich gewiesen sind, überhaupt gebräuchlich ist. Zum Glück kann der Neeketer nicht so früh fallen, daß die Fastenzeit sich bis in den Januar vorwölbe.

Der gute Appetit wird wesentlich gefördert durch die Kälte des Januar. Man nennt ihn auf Deutsch auch Eis-Monat, und in der Regel verdient er diesen Namen redlich. Für die meisten Gegenden Deutschlands ist der Januar der merkwürdigste unter dem Nullpunkt des Thermometers nicht kalt, so ist er naß, und auf Januarregen sind die Wägenregeln sehr schlecht zu sprechen. Nach den vielfachen Mitteln der Niederlage für Berlin ist der Januar durchschnittlich der trockenste von allen 12 Monaten.

Licht und Wärme hatten bekanntlich nicht gleichen Schritt; die letztere hinkt nach. Nach Mitternacht erst stellt sich die größte Kälte, nach Mittag erst die größte Hitze ein; nicht zur Zeit der Sonnenwinde, sondern erst im Monate nachher haben Wärme, im Januar die größte Kälte. Besterer ist also wohl der eifrigste, aber nicht der dunkelste Monat; im Lichtmangel ist ihm der December bedeutend über. Die Tageslänge ist Stunden 41 Minuten. Am Ende Januar beträgt sie aber schon 8 Stunden 57 Minuten, soviel wie am 10. November. „Man merkt schon, wie die Tage wachsen!“ das ist ein trostreiches Sprüchlein, welches uns zeigt, daß unter der Eisstrafe des Januar doch ein Herz mit Frühlingseiferen versteckt ist. Im bürgerlichen Leben könnte man den Januar den rauten, Handwerker zc. haben jetzt ihre Entzeit und die fälschen und Silberlingen, welche ihnen das Schenkefieber zu Legehaupten sogar, daß er den Handels- und Stückaufgänger den Verkaufsgeschäften. Dazu tragen auch die toth-Januar beginnen.

Am Tage nach hl. drei Könige, am 7. Januar, beginnt wieder die offene Zeit, welche den Verlobten die feierliche Beschließung gestattet. Sie dauert bis zum Alchermittwoch; da letzterer in diesem Jahre 15 Tage früher fällt, als voriges Jahr, so bleiben den Verlobten Lustigen nicht einmal ganze 7 Wochen, weshalb ihnen Eile anzurathen ist; sonst müssen sie bis nach Ostern weiter seufzen.

In kirchlicher Hinsicht zeichnen den Januar zwei schöne Feste aus, von denen jedoch das eine vorwiegend den weltlichen Charakter herausheben möchte. Am Neujahrstage wird das Fest der Beschneidung des Herrn gefeiert; wenn vergessene Viele diese Bedeutung des Tages, in dem sie bloß an den Jahresanfang denken. Das Fest der Erscheinung des Herrn (h. 3 Könige) am 6. Januar gehört als uralter Gedanktag der Geburt des Heilandes zu den höchsten kirchlichen Festtagen. Die Protestanten haben in den meisten Ländern dieses alte Christfest fallen lassen, in einzelnen Gegenden existirt es aber auch noch bei den Evangelischen, z. B. in Schismatiker im Osten feiern es gleich als hohen Feiertag. Bekanntlich haben die Russen nebst Subehör noch den alten, julianischen Kalender und sind bis zum Ende dieses

Francis theilte ihr mit, welche Botschaft er dem armen Kinde gebracht habe, und Sainte warf einen halb mitleidigen, halb habgierigen Blick über die Röhle und sagte:

„Es ist sehr schade, daß dies Alles verkauft wird.“

Francis dachte daran, daß diese Frau im Stande wäre, die wenigen Tage bis zur Verzeigerung noch dazu zu begabig waren, bei Seite zu schaffen, und sagte in sehr nachdrücklichem Tone:

„Und dennoch wird man Alles versteigern, es ist nicht einmal Hoffnung vorhanden, die Verzeigerung hinauszuschieben.“

Alles ist bereits notirt und abgeschätzt. Der Verzeigerungs-Commissar hat das Inventar in Händen, es ist so gut, als ob bereits Alles versteigert wäre.“

Mit diesen Worten verließ er Billa Bernhardt, aber er konnte sich noch nicht entschließen, den Weg zur Stadt einzuschlagen. Er ging wieder hinauf zur Gasse Pilots, fand sie in den Felsen und am Meeresufer einher in der Hoffung, Billa zu treffen, und glaubte fortwährend die in wahrer Todesnoth ausgerufenen Worte zu hören: „Auch das Haus!“

Das Haus! Der Raum, in welchem wir unsere Kindheit und unsere ersten Jugendjahre verlebte, also die schönste Zeit unseres Daseins! Die Gedanken des Kindes, die Tränen, die Stunden und dies Andenken ist so mild, berührt unser Herz in seinen tiefsten Tiefen. Die Schatten der geliebten Wesen, welche uns werth waren und von uns gegangen sind, scheinen noch darin zu weilen, so daß man sie in besonders feierlichen Augenblicken glaubt, wider in's Leben rufen zu können und meint, man höre und sehe sie.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrhunderts 12 Tage hinter unserer Zeitrechnung zurück. An unserm 1. Januar schreiben sie erst den 20. December, ihr 25. December (Weihnachten) fällt also gerade auf unsern 6. Januar (Epiphanie), so daß die beiden Christfeste zusammen treffen. — Am 2. Sonntage nach Epiphanie wird das Fest des Namens Jesu gefeiert.

Der diesjährige Januar gehört zu den Monaten mit 5 Sonntagen; er bringt uns also im Ganzen 7 Feiertage, womit man wohl zufrieden sein kann.

Das Heiligenverzeichnis des Januar weist viele besonders hervorragende und populäre Namen auf; außer den hl. drei Königen heben wir hervor: Genovefa, Gottfried von Cappenberg, Abt Maurus, Antonius der Große von Theben, König Canut (Knut) von Dänemark, Fabian und Sebastian, König Vincenz; in die vierte Woche fallen folgende hervorragende Gedenktage hintereinander: Pauli Befreiung, Polycarp, Johannes Chrysostomus, Karl der Große, Franz von Sales, eine glänzende Reihe, wie sie kaum im Kalender wiederkehrt.

In geschichtlicher Hinsicht ist der Januar mit vielen Ereignissen mittleren Ranges ausgezeichnet. An Ereignissen Kaiserreichs am 18. Januar 1871 (am Tage Petri Stuhlfeier) zu erwähnen.

In politischer Hinsicht zeichnet sich der Januar dadurch aus, daß in ihm das Zusammengehen des Reichstags und des preussischen Landtags zu beginnen pflegt. Im vorigen Jahre wurden die Debatten über die Militärvorlage den Monat befeuert. Nach Lage der Dinge darf man aber hoffen, daß sie verhältnißmäßig ausklingen (?) und also die winterliche Bergänglichkeit dieses ersten Monats im Jahre nicht fñren.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Die „Freisinnige Bzg.“ will den Reichsunmittelbaren mit einer Reichs-Einkommensteuer ans Leder. Sie schreibt:

„Die reichsunmittelbaren Familien sind von der classifirten Einkommensteuer in Preußen völlig befreit geblieben. Als in der Landtagsession 1882/83 eine Abänderung des Einkommen- und Classensteuergesetzes in Frage kam, nahm die Commission einen ernsthaften Anlauf, dieses Privilegium zu beseitigen. Dasselbe ist auch um so unhaltbarer, als andererseits gerade den reichsunmittelbaren Familien neuerdings große politische Vorrechte gewährt worden sind. So 1854 erbliche Sitze verliehen worden.“

Bei Einführung einer Reichs-Einkommensteuer kann es gar nicht fraglich sein, daß sämtliche reichsunmittelbaren Familien ebenso wie alle übrigen Bürger zu den Reichssteuern herangezogen werden. Die Reichseinkommensteuer würde allein von diesen Familien ein hübsches Stück Geld einbringen. Handelt es sich doch dabei nicht bloß um die im Besitz der Majorate und Fideicommissen befindlichen Fürsten und Grafen, sondern auch um alle Seitenlinien und Sprossen dieser Familien.“

Das Blatt führt darauf 87 unmittlere Familien an, u. a. auch die Familie Salm-Reifferscheidt-Dyck, und schließt:

Wenn vorstehende Familien auch nur mit einem mäßigen Satz zur Reichseinkommensteuer herangezogen werden, so dürfte sich daraus schon der Unterhalt für manches neue Bataillon und manche neue Batterie mit Leichtigkeit bestreiten lassen. Der Reichstangler bezeichnete im Reichstag als Ziel seiner Regierungspolitik: Zufriedenheit des Volkes, gute Finanzen und ein starkes Heer. Eine Reichseinkommensteuer in der Ausdehnung insbesondere auf die reichsunmittelbaren vermag in allen drei Richtungen förderlich zu sein. Durch die Unterwerfung obiger Familien unter die Reichsteuerpflicht werden die Finanzen verbessert und wird das Reich in den Stand gesetzt, mit größter Leichtigkeit ein starkes Heer zu unterhalten. Zugleich aber, und darauf legen wir das meiste Gewicht, wird die Zufriedenheit des Volkes erhöht durch die Beseitigung einer Reichsunmittelbarkeit und Steuerfreiheit, welche ein um so größeres öffentliches Aergerniß darstellt, je mehr die Staatslasten für die minderwohlhabenden Classen in den letzten Jahren fortgesetzt gesteigert worden sind.

Aus Württemberg, 3. Jan. Hier zu Lande scheint die Militärvorlage auch in den protestantischen Kirchen propagirt worden zu sein. Wenigstens wird der „Bzg.“ geschrieben:

„Wenn man am Neujahrstage da und dort die Neujahrs-Predigten in unseren evangelischen Kirchen hörte, so konnte man glauben, wir steben ganz unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges mit Frankreich. Ganz conferirt kamen die Gläubigen aus dem Gottesdienst nach Hause; Krieg und nichts als Krieg bildete den ganzen Neujahrstag über den Gesprächsstoff der erschreckten Leute. Wer eine größere Zeitung lieft, wurde ängstlich gefragt, ob's wahr sei, ob's denn schon in der Zeitung stehe, daß es wieder nach Frankreich gehe u. dergl. mehr. Es wäre nun von großem Interesse, zu wissen, ob es bloßer Zufall ist, daß 3 oder 4 gutgeklärte Pfarrer und vielleicht noch ein paar andere gleich eifrige Amtsbürokraten am gleichen Tage mit so vollen Waden die Kriegstrompete blasen, oder ob vielleicht ein leises Säuseln durch die Lande gegangen und ganz im Stillen die Ordre daher getragen, daß die Seelforger helfen mögen, das Volk in die richtige Stimmung zu versetzen für — die Militärvorlage?“

München, 6. Jan. Wie der „Baier. Cour.“ aus sicherer Quelle vernimmt, hat der Wahlverein der katholischen Partei in München die Organisation der Partei für die nächsten Wahlen schon längst in Angriff genommen und braucht deshalb nicht erst an dieselbe heranzutreten. Es besteht kein Grund, unseren Gegnern auf die Nase zu binden, in welcher Weise wir uns organisiren und wann und ob wir damit fertig sind. Unsere Wähler mögen sich aber beruhigen. Bis zu den Wahlen ist Alles längst fix und fertig; die Wähler mögen nur ebenso prompt an der Wahlurne erscheinen, dann können wir den Wahlen ganz getroßt entgegensehen.

Zeitrechnung zurück. Am
20. December, ihr
gerade auf unsern 6.
Christstift zusammen-
phanie wird das Fest

den Monaten mit 5
ngen 7 Feiertage, wo-

weist viele besonders
f; außer den hl. drei
Hofried von Cappen-
ne von Thoben, König
nd Sebastian, Agnes,
lgende hervorragende
elehrung, Polycarp,
de, Franz von Sales,
Kalender wiederkehrt.
Januar mit vielen
et. An Ereignissen
nation des deutschen
Tage Petri Eingl.

der Januar dadurch
des Reichstags und
steht. Im vorigen
emüthet, in diesem
Mittagsvorlage den
ge darf man aber
nd also die winter-
Jahre nicht führen.

ge Big. will den
eichs - Einkommen-

von der classi-
befreit geblieben.
Abänderung des
age stand, nahm
dieses Privilegium
unhaltbarer, als
Familien neuer-
orden sind. So
Herrenhaufe seit

steuer kann es
mittelbaren Fa-
ren Reichthümern
er würde allein
eld einbringen.
im Besitz der
sten und Gra-
sprossen dieser

Familien an,
heid - Dyd,

inem mäßigen
n werden, so
manches neue
igkeit befreiten
tag als Ziel
Volkes, gute
chseinkommen-
reichsunmittel-
lich zu sein.
Reichthümer
d das Reich
ein starkes
egen wir das
volles erhöht
und Steuer-
es Verger-
minderwohl-
st gesteigert

ande scheint
schen Ri-
wird der
die Neu-
chen hörte,
vor dem
confer-
nach Hause;
Leuzjahrstag
Wer eine
wahr sei,
wieder nach
on großem
3 oder 4
diese gleich
en Baden
sches Sä-
die Orde
das Boll
die Mi-

sicherer
olischen
artei für
men und
S be-
binden,
ob wir
ruhigen
tig; die
erfah-
mensehen.

Städtische Sparkasse.

Gemäß Administrations-Beschluß vom 30. December v. J. sollen
sämmliche Sparbücher im Laufe dieses Monats einer Revision unterwor-
fen und anderweitig numerirt werden.
Demnach werden die Inhaber von Quittungsbüchern hiermit aufge-
fordert, solche dem Rentanten der Sparkasse bis zum Ablaufe dieses Mo-
nats zur Prüfung und zum Vergleichen mit den betreffenden Hauptbüchern
vorzulegen, wobei bemerkt wird, daß die Präsentation außer Montags und
Donnerstags an allen Wochentagen in den Bureaustunden von 9 bis
12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags geschehen kann
und die Abfertigung in der Weise erfolgt, daß die Quittungsbücher gleich
wieder mitgenommen werden können.
Neuß, den 4. Januar 1887.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Mobilar- und Vieh-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Dienstag den 18. Januar und Mittwoch den
19. Januar, jedesmal Morgens 9 Uhr,
läßt der Ackerwirth Herr Hermann Buetsgen auf
dem Reiterhofe zu Grimlinghausen
in seiner Wohnung daselbst wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft
sein gesamtes Guts-Inventar und Mobilar öffentlich auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigern, als:

6 junge kräftige Ackerpferde, 18 Stück Rindvieh, darunter 2 Stiere,
frischmelkende und tragende Kühe, das andere Jungvieh, 31
Schweine, darunter ein englischer Eber, 5 tragende Mutter Schweine,
die übrigen fette und Fälschweine, circa 100 Hühner und ein
Pfauhahn, ein Esel nebst Karre und Geschirr, eine Dreschmaschine,
eine Wobbe'sche Nähmaschine, eine Hackmaschine, Rübenschnitzer,
3 Pflüge, darunter 2 eiserne, Rottegen und einspännige Eggen,
Walze, Dreschgeräthschaften, 3 lange und 2 Schlaglarren, alles
mit breiten Rädern und eisernen Achsen, 1 geschnittene lange
Karre, Brandholz, Karrenketten, Urinpumpe, Urinfaß, 1 Wannen-
mühle, 1 Staubmühle, Beutelaufen, Sackförderer, Fruchtfaße,
1 Balkenwaage mit Gewicht, Tonnen, Bütten, Fässer mit einge-
machtem Gemüse;
fobann Hausmobilen aller Art, als:
Betten mit Matratzen, 1 Hausuhr, Küchen-, Tisch- und Glas-
schränke, 1 Duzend Kuchentische, 1 Kommode, Sopha, ver-
schiedene Spiegel, 1 gut erhaltene Chaise mit Geschirr, 1 schönes
Reitgeschirr mit Decke, 2 komplette Jagdgeräthschaften, 1 Schei-
büchse mit gezogenem Laufe, 1 Jagdgeräthschaft mit 5 Ein-
lagen, 1 Hobeibant, 1 Extrapator u. dergl.;
ferner:
7000 Pfund Luzernerkeese, 500 Centner Erdkohlstrahlen und 250
Centner Kartoffeln.
Am ersten Tage kommen Vieh, Maschinen und Ackergeräthe und am
zweiten Tage das sonstige Mobilar zur Versteigerung.
Gegenstände bis zu 3 Mark sind gleich beim Zuschlage zu bezahlen.
Neuß.

Versteigerung.

Die Erben Michael Waken zu
Orten lassen
am nächsten Dienstag den 11.
Jan. cr., Morgens 10 Uhr,
im Sterbehause des Erblassers
das zu Orten neben Weisener
und Heiden liegende Haus und
Erbe, sowie das vorhandene
Hausmobilar
öffentlich durch den Unterzeichneten
verkaufen.
Waken, Notar.

Holz-Verkauf zu Helsenstein.

Dienstag den 18. Jan. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wohnung der Wir-
thin Wwe. Reinholz zu Helsen-
stein das nachbezeichnete Holz öffent-
lich auf Credit und gegen Bürgschaft
verkaufen:
1. Für Rechnung der Erben
Lichtschlag zu Zweifalten:
14 Rm. Schlagholz auf dem
Hof,
10 Rm. desgleichen im Forst-
kamp,
9 Rm. Samen-Euern auf dem
Hof,
1 Weide an der Hag,
5 desgleichen im Forstkamp.
2. Für Rechnung des Subert
Denk:
4 Rm. Weiden im Dorf.
Wevelinghoven, den 7. Jan. 1887.
Vorren, Notar.

Mittwoch den 12. d. s. Mts.
unmittelbar nach dem Gräfl. von
Mirbach'schen Holzverkauf in dem
Bocale des Wirthes Herrn Witter
zu Horff läßt Herr Rittergutsbesitzer
Joseph Hambloch zu Hohenholz:
23 Rm. Canadaweiden am Ver-
denbüschchen,
5 Rm. Schlagholz im Rüben-
busch neben Grasfen von Mir-
bach und anschließenden Aekern,
7 Rm. Schlagholz am Kirch-
hertener Ende neben Grasfen von
Mirbach, Gremer und Stöder
öffentlich auf Credit verkaufen.
Wedburg, den 5. Januar 1887.
Wolff, Notar.

Beste Torfstreu,

bei den jetzigen hohen Strohpreisen
um die Hälfte billiger als Stroh,
gibt ein besseres Lager für Pferde,
Rindvieh, Schweine etc. und bedeu-
tend gehaltreicheren Dünger, da sie
die Flüssigkeiten vollständig aufsaugt,
wodurch auch die Luft in den Stal-
lungen viel reiner bleibt. In ein-
zelnen Ballen, sowie waggonweise zu
beziehen durch
Hellersberg & Wichterich
in Neuss.

Ein angehender Müller findet
Stelle auf Eppinghoveermühle.

Großer Verkauf

von
Vieh, Mobilar u. Ackergeräthen
auf Frohnhof zu Kuckhof bei Norf.
Am Montag den 31. Jan. und Dienstag
den 1. Februar,
jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend,
lassen die Erben Supper zu Kuckhof ihr sämmtliches Inventar
theilungshalber auf Credit gegen sichere Bürgschaft verkaufen, und zwar:
2 schöne Ackerpferde, 8 Stück Rindvieh, darunter 5 tragende Kühe
und 1 Stier, eine Parthie Hühner, 5 große Fälschweine, 1 Chaise
mit Geschirr, 1 Schlitten, 2 lange Karren mit breiten Rädern und
eiserner Achse, 2 kurze Karren, 3 Pflüge, Eggen, Walzen, Schlei-
fen, ferner: 1 Wannenmühle, 1 Fruchtfaße, Hachstische, Hobel- und
Schnitdebant, Saugpumpe, eiserner Viehstestel, sämmtliches
Pferdegeschirr und ein komplettes Reitgeschirr;
sowie sämmtliches Hausmobilar, bestehend in Tischen, Stühlen, Bänken,
Kisten, Commoden, 8 Betten, Leinen, 2 Badmatten, Drehsaß,
1 Journal, 4 Defen, sonstiges Küchengeräth, Porzellan u. Glas-
sachen, sodann 50 Ctr. weiße und rothe Kartoffeln, 200 Ctr. Bu-
derruben, mehrere Nummern Bau-, Brand- und Nutzholz u. c.
Am 1. Tage kommen die Ackergeräthe, sowie Mittags punkt 1 Uhr
das Vieh zum Verkauf.
Beträge bis zu 3 Mark sind sofort beim Zuschlag zu bezahlen.
Neuß.

Fr. Wenge.

Holz-Verkauf zu Schloß Harff.

Am Mittwoch den 12. Januar 1887, Vormittags
9 Uhr beginnend,
sollen bei dem Wirthen Herrn Witter zu Harff vor Herrn Notar
Wolff aus Wedburg gegen Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungsfrist
zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden:
40 Nummern Schlagholz im Rübenbusch,
11 Eichen, 5 Eichen, 5 Birken, 1 Erle, 1 Ulme und 1 Buche
daselbst,
54 Nummern Canadaweiden im Casterer Bend,
15 " " hinter der Kaule bei Norren,
25 " " Ulmen bei Jagenfeld,
1 " " im Thiergarten,
1 gefällte Platane im Rübenhölzchen.
Das Holz wird auf Verlangen durch den gräf. Förster Witz an-
gewiesen.
Harff, am 3. Januar 1887.
Gräfl. von Mirbach'sches Rentamt.
gez. Witz.

Verkauf eines Ackerhofes.

Dienstag den 11. Januar 1887.
Morgens 11 1/2 Uhr,
läßt der Deconom Herr W. Bruins
wegen andauernder Krankheit im
Abhängigen Gasthofe dem Bahnhofe
gegenüber,
seinen Ackerhof, groß 28 Pectar
24 Ar 07 Met., wovon ca. 2/3
Weiden und 1/3 Ackerland, mit
einem Reinertrage von 636 Thlr.
oder 1908 M.
öffentlich unter günstigen Bedingun-
gen zum Verkaufe aussetzen. Die
Hofgebäude liegen ca. 10 Minuten
von der Stadt an der Chaussee, sind
auf's zweckmäßigste eingerichtet und
im besten Zustande. Nähere Aus-
kunft ertheilt auf portofreie Anfrage
F. Kaminiski,
Auctionator.
Emmerich, den 3. Decbr. 1886.

Kapitalien

verschiedener Größe zu geringem Zins-
fuße (bis zu 4%) ist auszuliehen be-
auftragt
Wedburg. W. Greven.

Prämien-Loose.

Die günstigst. von allen Loosen.
Jedes Loose gewinnt.
Hauptgew. i. Gesamtw. v.
1,400,000, 480,000, 315,000,
300,000, 240,000, 185,000,
160,000, 100,000, 90,000,
75,000 M. u. f. w. nur baar
Geld. Loose à 5 M. ver-
sendet überall hin
J. W. Hermann,
Neussheim.

Holz-Verkauf zu Haus Meer.

Montag den 17. Jan. curr.,
Vormittags 10 Uhr,
läßt Herr Frhr. von der Leyen
beim Wirthen G. Neuhäusen zu
Brühl aus dem Meerbusch folgende
Hölzer durch Herrn Notar Sundt
öffentlich meistbietend gegen Credit
verkaufen.
I. Acker Oesterlicher Landstraße:
1. 1 schwere Eiche und 3 Buchen
auf dem Stamm im Hasenbusch,
2. 4 schwere Eichen an der Kuh-
straße bgl.
II. Am Witter:
1. circa 70 langschäftige schwere
Buchen, gefällig,
2. 30 Nummern Buchentopfscholz,
unaufgearbeitet,
3. 3 Bärchen v. 30 Ctm. Durchm.,
gefällig,
4. 55 Kiefern bis 35 Ctm. Durch-
messer, bgl.
III. Im Forst u. Hasenbusch:
270 Haufen Reiserholz.
Der Verwalter:
J. W. Reh.
Haus Meer, den 7. Jan. 1887.

Zu vermieten:

Fabrik-, Werkstätte-, Speicher-
und Kellerräume in der Nähe der
Bahn. Wo f. d. Exp.

Gold-Cream-Seife.

von Carl John & Co., Köln,
mit auserwähltem Parfüm ist
äußerst mild für die Haut, und
namentlich als Kindersoife zu
empfehlen, à Packot (3 Stück)
50 Pfg. bei
Wm. Bruer, Grevenbroich.
Ein starkes Pferd zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.
Junge Schweinchen zu haben
auf Gahlenhof bei Blehn.

Gücher,
Blandruch u. sonstige passende
Artikelz. Menjahrsgechenken
empfiehlt zu en gros-Preisen
Rud. van Endert,
en gros & en détail,
NEUSS, Markt 2 u. 4.
Telephon-Anschluß 27.

Musik-Unterricht

ertheilt

Jacob Lorenz,
Grefelderstraße.

General-Anzeiger für Düsseldorf und Umgegend.

Insertions-Organ I. Ranges.
Notariell beglaubigte Abonnentenzahl 14.000.
Preis der Anzeigen 15 Pfg. die einfache Pettizelle.
Abonnement pro Quartal Mk. 1,50.
Erscheint täglich.

Konkurrenz-Tabake
Die Deutsche Arbeit
Marken
J. H. Lensing & C. L. van Gulpen,
Emmerich,
werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 14, 16, 18, 20, 22, 24,
26, 28, 30, 32, 34, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete
aufgedruckt.

Konkurrenz-Tabaks:

Folgende Geschäfte führen Depot des
Friedrich Wilh. Cremer, Büchel.
Aloys Kamphausen, " " " " " "
Gerh. Calenberg, " " " " " "
Josten-Busch, Münsterstr. " " " " " "
B. Küppers, Glockhammerstr. " " " " " "
C. P. Cohn, Krämerstr. " " " " " "
Fr. Eichmann, Markt. " " " " " "
Gefchw. Linnarz, " " " " " "
Franz Bruchmann, " Niederstr. " " " " " "
Wwe. Joh. Summersbach, " " " " " "
Carl Wilh. Korten, " " " " " "
Jac. Meyer, " " " " " "
Easp. Heur. Röttgen, " " " " " "
P. Schröder, " " " " " "
Johann Frings, Oberstr. " " " " " "
Conr. Hartmann, " " " " " "
Bernh. Hermes, " " " " " "

Gebr. Klusmann, Oberstr.
Jac. Linnarz, " " " " " "
Joh. Spider, " " " " " "
G. Steffens, " " " " " "
Joh. Uhlenbroich, " " " " " "
Willems & Bremm, " " " " " "
Math. Pölser, Rheinstr. " " " " " "
P. J. Schneegans, " " " " " "
Gertrud Keller, Zollstr. " " " " " "
Joh. Mertens, " " " " " "
H. Nobis, " " " " " "
J. A. Willrichs, Wevelinghoven, " " " " " "
Winand Ohligs, Hemmerden bei " " " " " "
Wevelinghoven, " " " " " "
C. Kemmerling, Rommerskirchen.

Fuhrwerk gesucht

zum Ziegelsteinfahren nach Neuz.
Champion & Föll,
Oberkassel bei Düsseldorf.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Sala,

seit Jahren allgemein bekannt
als das wirksamste u. billigste
Hausmittel gegen Stäubebildung,
Aufstossen, Krampf, Verdau-
ungsbeschwerden und andere Ma-
genbeschwerden ist in Original-
packeten von 1/1, 1/2 und 1/4
Pfd. leicht und unverfälscht zu
haben in Neuss bei Friedr.
Wilh. Cremer.

Ein Gärtner mit guten Zeug-
nissen sucht per Februar Stelle.
Wer, sagt die Exp.

Ein Schmiedegeselle gesucht von
Peter Nagel in Rommerskirchen.

Ein harter Knabe aus braver
kath. Familie als Gehilfe auf bal-
digen Eintritt gesucht von
Jacob Bosch, Stellmacher
in Glesn.

Ein Bäcker, welcher selbstständig
arbeiten kann, gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Kirchenbau-Lotterie Denklingen.



Denklingen, eine sehr
arme Pfarrei im Kreise
Walldorf, hat durch die Güte
des früheren Erzbischofs, des
jetzigen Kardinals, endlich
eine neue Kirche erhalten.
Dieselbe steht im Roh-
bau fertig, aber es lasten
darauf viele Schulden
und zudem muß noch die
ganze innere Einrichtung be-
schafft werden. Fast alle
Einwohner der kath. Pfarr-
gemeinde, ca. 800 Seelen,
sind sehr arm. In Anbe-
tracht des Nothstands und
des dringenden Bedürfnisses
wurde zur Aufbringung der
Mittel für die Rheinpro-
vinz eine Lotterie-Col-
lecte gestiftet.

Ich wende mich daher an den bekannten Wohlthätigkeitsfinn unserer
rheinischen Mitbürger mit der inständigen Bitte, uns zu Hilfe zu kommen
Unterstützt uns, liebe kath. Mitbürger, durch Abnahme von Loosen der
uns bewilligten Lotterie. Der Segen Gottes, den ich täglich beim hl.
Opfer mit meinen Pfarrkindern für alle Wohlthäter ersehe, wird euch
reichlich lohnen.
Wilh. Ernst, Pfarrer in Denklingen.

Jedes Loos kostet 1 Mark.

Auf 10 Loose wird ein Freiloose gegeben.
Es kommen zur Verlosung 1318 Gewinne im Werthe von

24000 Mark.

Hauptgewinne von Mark 5000, 1000, 500.
15 mal Mark 100; 300 mal Mark 20; 1000 mal Mark 10.
Ziehung am 1. März 1887.

Loose sind zu haben bei allen Looseverkäufern, bei der General-
Agentur Heinrich Theissing, Köln, sowie
in Neuz in der Expedition dieser Zeitung
und bei den Landboten derselben.

Für Francozusendung des Looses und der amtlichen Ge-
winnlifte sind 25 Pfg. beizufügen.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuz im Monat December 1886.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter- Dampfschiffe				Segelschiffe				Fähre	Gesamt-Gewicht der auf- gefahrenen oder eingela- denen Güter	Benennung der Güter
	Gesamtzahl	Gesamt- Tragfähigkeit Tonn.	beladene Fähr- schiffe	unbeladene Fähr- schiffe	Gesamtzahl	Gesamt- Tragfähigkeit Tonn.	beladene Fähr- schiffe	unbeladene Fähr- schiffe			
1. Zu Berg Eingang	2	455,4	—	2	45	9191,5	43	2	—	208, 765, 190,3	Rheinfles Weizen Andere Getreide und Hilfsfrüchte
										5128,3 257,5 72,1 218,6	Deisat Weiche Schnittwaaren Fette Oele und Fette Petroleum
										6839,8	Tonnen
2. Zu Berg Abgang	2	455,4	2	—	1	214,	1	—	—	95, 0,1	Weizen Andere Getreide und Hilfsfrüchte
										75, 0,5 1,2 0,5	Fette Oele und Fette Theer Dachpappe Deisat
										172,3	Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	10	2435,7	10	—	—	1	20, 16,6 301, 214, 866,1 159,3 3,9	Gerste Deisat Weiche Schnittwaaren Salz Steine Weiche Stämme Weiche Schnittwaaren
										1580,9	Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	56	12792,9	5	51	—	—	3, 246,5 3,2 172, 424,7	Harde Schnittwaaren Wehl Fette Oele und Fette Deisat
										—	Tonnen
Gesamt-Verkehr	4	910,8	2	2	112	24634,1	59	53	1	9017,7	Tonnen = 9,017,700 A.
Der Wasserstand war mittelmäßig und erreichte durchschnittlich eine Höhe von 2,50 Meter Neuzer Pegel.											
Gesamtverkehr 1886: 96 22583, 52 44 1855 219591,1 948 907 49, 86164,1 Tonnen = 86,164,100 A.											
Durchschnittlicher Wasserstand in 1886: 2,20 Meter Neuzer Pegel.											

Pianos,
Flügel,
Amerik. Cottage-Orgeln,
Violinen,
Saiten,
Spielwerke,
Aristons,
Perophons,
Emaill-Bilder,
Musikalien,
Musik-Mappen etc.
zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt
Jac. Lorenz,
Neuz.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnung mit dem heutigen Tage
Düsseldorferstraße 40 (Seighöhe) ein
Schuhwaarengeschäft
und halte mich den geehrten Bewoh-
nern von Neuz und Umgegend im
Verkauf von Schuhwaaren sowie im
Anfertigen derselben bestens
empfohlen.
Reparaturen schnell und billig.
Neuz, den 23. Dec. 1886.
Hochachtung
Wilhelm Samacher.

Stärke-Gespül

und Stärkeabfälle täglich frisch
zu haben bei

Pet. Jos. Schram,
Stärke- und Nudelfabrik.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
Warze wird in kürzester Zeit
durch bloßes Ueberpinseln mit
dem rühmlichst bekannten, allein
echten Radlauer'schen Hühner-
augenmittel aus der Rothen
Apotheke in Posen sicher und
schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pfg.
Prüfamt 3 Goldene Medaillen.
Depot in Neuss bei
v. Harenne & Cie.

Mr.
Ercheint tä-
(Samstags)
Preis pro D-
würts an de

Fruch-
Ia. Gief. Win-
IIa. Englisch.
IIIa. do.
Landroggen, u
Wintergerste
Buchweizen
Preis und
Müßel per 100
Müßel per 100
Gezeigtes D
Preistuden per
Kleien per 50
Müßel und

OPC. S
Militärvorlag
dergrunde der
faßt ausschließ-
lungen im S
der politischen
neten nur ein
Gegenstände je
Sitzungsjaal
Foyers des P
ordneten bild
weitestem Ma
allen ihren G
dem) Heiwerk
verständlich j
Septennat, an
wenigleich au
daß ein Unter
Zustimmung d
der gouvemem
Abgeordnete n
welches der R

Von Mademoiselle

Einige Ta-
noch nicht ver-
lebhaften Briefe
weg nach Leg-
Er halte J
Fräulein Clara
oft zu besuche
genommen, ih
Durch die
abstaltete, und
alte Notette zu
zu seiner Ver-
laubbüß erwid-
Beendigung der
das Martyrium
früherung durch
er eine Abfürg-
Tag, an welch-
vor sich geben
Die Nach-
ausgehen ließ, u
ihm, daß das
aber, wenn sie
aus einem Jim
Ergebnis in ih
schlecht schlaf-
weiter, daß Be-
habe, zu ihren
sie behauptet h
und daß wirkli-
Vorfall durch
lein Maria, „ge-
den Haublung
reden, daß sie
wolle; etwas in
Der Gedank
Gegenstände in
viel Schmerz be
Stimmung. Er
Mädchen, welch-

71)